

## Monatsimpulse Charisma 2008/2009

Die folgende Zusammenstellung bietet verschiedene Bausteine, die im Rahmen eines Haus-/Konventsgespräches ebenso Verwendung finden können wie bei einem Besinnungstag / Exerzitionen / Liturgische Feier usw. Die jeweilige Gemeinschaft kann für sich entscheiden, welche(n) Baustein(e) sie für sich nutzen möchte.

\*\*\*\*\*

### August: INTERRELIGIÖSER DIALOG

Br. Stefan Federbusch OFM, Großkrotzenburg

#### Symbole:

Symbole der verschiedenen (Welt-)Religionen (und ihre Bedeutung)



Für jede der großen Weltreligionen ein Symbol oder die betreffenden Heiligen Bücher



## Evangeliumstexte: Frieden / Interreligiöser Dialog

Bergpredigt: Mt 5,1-7,29 (Seligpreisungen Mt 5,3-11) / Feldrede: Lk 6,20-49

Erhörung der Bitte einer heidnischen Frau: Mt 15,21-28

Barmherziger Samariter: Lk 10,25-37

Gespräch mit Samariterin am Jakobsbrunnen: Joh 4,1-26

### Franziskanische Texte:

#### a) Franziskus und der Sultan

Im Juli/August 1219 gelangte Franziskus nach Ägypten, wo die Brüder die brutale Wirklichkeit und die Wirren des fünften Kreuzzuges persönlich erlebten. Franziskus versuchte, "die Soldaten und **Kardinal Pelagius Galvani**, den Führer des Kreuzzugs, zum Waffenstillstand zu bewegen und auf ein Friedensangebot des **Sultans Malik al-Kamil** (1218-1238) einzugehen. Doch die Machtpolitik der Christen ließ kein Einlenken zu. Man setzte auf den vollen Sieg. Am 29. August überfiel das muslimische Heer die Kreuzfahrer: 6.000 wurden getötet. Erst nach dieser Niederlage gestattete der Kardinal dem Poverello, den Sultan zu besuchen, aber auf eigenes Risiko. Mit **Bruder Illuminatus** durchquerte Franziskus das Niemandsland zwischen den Heerlagern und gelangte so zum Sultan" (L. Lehmann).

Bei **Jakob von Vitry** (damals Bischof von Akkon) heißt es:

"Ihr Magister [Franziskus], der diesen Orden gegründet hat, kam zu unserem Heer, brennend vor Glaubenseifer, und ging ohne Furcht zum Heer der Feinde. Und nachdem er einige Tage lang den Sarazenen das Wort Gottes gepredigt hatte, hatte er keine großen Ergebnisse. Doch der Sultan, Herrscher von Ägypten, bat ihn heimlich, den Herrn in seinem Namen zu bitten, dass er dank göttlicher Erleuchtung der Religion angehören könne, die Gott wohlgefälliger sei."

In einer anderen Schrift bemerkt der Bischof: "Der Sultan hat während mehrerer Tage Franziskus, der ihm und seinen Leuten den Glauben an Christus predigte, sehr aufmerksam zugehört. Aber schließlich fürchtete er, es könnten sich einige vom Heer durch die Macht seiner Worte zum Herrn bekehren und zum Heer der Christen überlaufen. Deshalb gebot er, ihn mit allen Ehren und in sicherem Geleit zum Christenlager zurückzuführen. Beim Abschied sagte er zu ihm: 'Bete für mich, dass Gott mir gnädig jenes Gesetz und jenen Glauben offenbare, die ihm mehr gefalle.'"

"Franziskus hat sein Ziel nicht erreicht: weder das ersehnte Martyrium noch die Bekehrung des Sultans, weder den Frieden zwischen Christen und Muslimen noch ein neues Verständnis des Kreuzzugs ohne Waffen. Es ist, als ob diese Erfolglosigkeit das Missionsprogramm des Franziskus bestätigen sollte, denn wie wir sehen werden, kommt es ihm nicht auf ein sichtbares Ergebnis an, sondern auf das Zeugnis und den Einsatz des Lebens" (L. Lehmann).

Vgl. Wunsch nach dem Martyrium – Reise nach Marokko: 1 C 56

Begegnung mit dem Sultan: 1 C 57

#### b) Missionsstatut

Kapitel 16 der Nichtbullierten Regel – das erste Missionsstatut einer Ordensgemeinschaft mit dem Kernsatz:

„Die Brüder aber, die hinausziehen, können in zweifacher Weise unter ihnen geistlich wandeln. Eine Art besteht darin, dass sie weder Zank noch Streit beginnen, sondern um Gottes willen allen Menschen untertan sind und bekennen, dass sie Christen sind.“

## **Bild:**

### **Ikone Franziskus und Sultan**



## **Liturgischer Text:**

### **Lobpreis Gottes**

Du bist der heilige Herr, der alleinige Gott,  
der du Wunderwerke vollbringst“ (Ps 76,15).

Du bist der Starke. Du bist der Große (vgl. Ps 85,10).  
Du bist der Erhabenste. Du bist mächtig, du „heiliger Vater,  
König des Himmels und der Erde“ (vgl. Joh 17,11; Mt 11,25).

Du bist der dreifaltige und eine Herr,  
Gott aller Götter (vgl. Ps 135,2).  
Du bist das Gute, jegliches Gut, das höchste Gut,  
der Herr, der lebendige und wahre Gott (vgl. 1 Thess 1,9).

Du bist die Liebe, die Minne.  
Du bist die Weisheit.  
Du bist die Demut.

„Du bist die Geduld“ (Ps 70,5).  
Du bist die Schönheit.  
Du bist die Milde.  
Du bist die Sicherheit.  
Du bist die Ruhe.  
Du bist unsere Hoffnung.  
Du bist die Freude und Fröhlichkeit (vgl. Ps 50,10).  
Du bist die Gerechtigkeit.  
Du bist das Maßhalten.  
Du bist all unser Reichtum zur Genüge.

Du bist die Schönheit.  
Du bist die Milde.  
„Du bist der Beschützer“ (Ps 30,5).  
Du bist der Wächter und Verteidiger.  
Du bist die Stärke (vgl. Ps 42,2).  
Du bist die Zuflucht.

Du bist unsere Hoffnung.  
Du bist unser Glaube.  
Du bist unsere Liebe.  
Du bist unsere ganze Wonne.  
Du bist unser ewiges Leben:  
großer und wunderbarer Herr,  
allmächtiger Gott, barmherziger Retter.

(Quelle: Das Erbe eines Armen. Die Schriften des Franz von Assisi.  
Hrsg. von Leonhard Lehmann OFMCap. – Topos Plus, 2003)

*Alternativ:*

**Namen-Gottes-Litanei** (Gotteslob 763)

## **Gesprächs Anregungen:**

a) **Austausch über Franziskanische Haltungen** (Mindersein, Untertansein, Demut...)

b) **Austausch zu den folgenden Gedanken: Franziskus begegnet dem Sultan**

[entnommen: St. Franziskus-Gymnasium und Realschule Kaiserslautern:

<http://st-franziskus.region-kl.de/cms/typo3/index.php?id=213>]

Ich möchte Ihnen die Episode „Franziskus begegnet dem Sultan“ vorstellen. Da diese Episode aus dem Leben des Franziskus uns in den franziskanischen Quellen in einer sehr von Legende geprägten Art überliefert wird, ist zunächst ein Blick auf den geschichtlichen Hintergrund hilfreich.

Die muslimischen Eroberungszüge hatten Ende des 12. Jahrhunderts von den christlichen Königreichen im Nahen Osten nur ein paar Küstenstädte übrig gelassen.[1] Um das Heilige Land zurückzugewinnen, landete im Mai 1218 das Heer der Kreuzfahrer bei Damiette in Ägypten.[2] Damiette war als Tor zum Nil strategisch wichtig. Die Einnahme der Flussbefestigung gegenüber der Stadt gelang dem Kreuzfahrerheer im August 1218, es folgte eine lange Belagerung der Stadt. Im September 1219 unterbreitete Sultan el-Kamil den Christen ein Friedensangebot. Er

bot den Kreuzfahrern die Rückgabe ganz Palästinas sowie einen 30jährigen Waffenstillstand. Doch der päpstliche Legat Pelagius lehnte jede Verhandlung mit den Ungläubigen ab, und die Kämpfe flammten wieder auf.[3]

Im November 1219 nahmen die Kreuzfahrer die Stadt Damiette ein und richteten unter den Bewohnern ein unglaubliches Blutbad an, doch strategische Fehler im weiteren Vorgehen führten ein Jahr später dazu, dass die Heere umzingelt wurden und man zur eigenen Rettung die Rückgabe Damiettes anbieten musste. Dieser 5. Kreuzzug hatte 100.000 Opfer gekostet und war insgesamt so erfolglos, dass er in den meisten Zählungen nicht einmal aufgeführt oder zum nachfolgenden Kreuzzug dazugezählt wird.

In diesen weltgeschichtlichen Ereignissen ist die Anwesenheit von Franziskus nur eine Anekdote am Rande, wobei sie aber historisch belegt ist. Franziskus war im August 1219 bei Damiette angekommen. Die Begegnung mit dem Sultan fand Ende September statt, vermutlich in der Verhandlungspause nach Einnahme der Festung und vor Einnahme der Stadt. Es wird berichtet, dass Franziskus auf die Brutalität der Kreuzfahrer gegenüber der Bevölkerung mit großem Entsetzen reagiert hat.

Die Reise nach Syrien und Ägypten war schon der dritte Versuch des heiligen Franziskus, zu den „Sarazenen“ zu gehen und ihnen das Evangelium zu verkünden. In den Jahren zuvor hatte er wegen Schiffbruch oder Krankheit sein Vorhaben jedesmal abbrechen müssen.

Bonaventura[4] schreibt, dass die Liebe Franziskus dazu drängt, zu den Ungläubigen zu gehen und dort durch Hingabe seines Lebens den Glauben an den dreifaltigen Gott auszubreiten. Er zieht nach Syrien, um zum „Sultan von Babylon“ zu gelangen. (Die Ortsangabe ist wohl symbolisch zu verstehen, Babylon ist ein biblisches Bild für die Gegenmacht zum Gottesvolk.). Franziskus wird bei Kardinal Pelagius vorstellig und betet, bevor er weitere Schritte unternimmt. In Begleitung von Bruder Illuminatus (andere Quellen sprechen von Bruder Petrus Catanii) macht er sich dann auf den Weg. Sie stoßen auf sarazenische Soldaten, die sich auf sie stürzen. Dann werden sie schwer misshandelt und schließlich doch vor den Sultan gebracht. Bonaventura führt dies auf die Vorsehung Gottes zurück.

Franziskus predigt dem Sultan unerschrocken das wahre Evangelium, mit Geisteskraft und Begeisterung. Der Sultan sieht die wunderbare Glut und Kraft des Geistes bei dem Gottesmann und bittet ihn, einige Zeit bei ihm zu bleiben. Franziskus erbittet sich eine Feuerprobe: Er will zur Bekräftigung seiner Worte ins Feuer gehen. Der Sultan lehnt dies jedoch ab und bietet Franziskus Geschenke an, die dieser jedoch „wie Kot verachtete“.

Nicht einmal als Spende für die Armen oder die Kirche nimmt er Geld an. Dies wiederum beeindruckt den Sultan sehr. Als Franziskus aber erkennt, dass er weder eine Bekehrung der Sarazenen noch das Martyrium erlangen kann, kehrt er nach Italien zurück.

Diese Begegnung zeigt uns an Franziskus einige bemerkenswerte Eigenschaften und Haltungen, die für seine Zeit ebenso bewundernswert waren, wie sie es auch für uns sind.

### **1. Das persönliche Sich-Einlassen als Bote Gottes:**

Franziskus überließ es keinem Medium, das Evangelium zu verkünden, sondern er ließ sich selbst mit seiner ganzen Person darauf ein. Gegen das Aufeinanderprallen von Heerführern, die nur den eigenen Interessen dienten, setzte er das Gespräch von Mensch zu Mensch. So konnte er Vorurteile auf beiden Seiten abbauen und echte Begegnung ermöglichen.

Franziskus handelte dabei bewusst im Auftrag Gottes. Er stand nicht unter Erfolgsdruck, weil er nicht für sich selbst handelte, sondern er stand stellvertretend für seinen Herrn vor dem Sultan.

## 2. Der Respekt vor der Würde des Andersdenkenden:

Franziskus sah in den Muslimen keine seelenlosen Bestien, sondern Menschen mit für sie gültigen Ansichten und einem Recht auf Leben. Muslime waren für ihn nicht Ungläubige, sondern Andersgläubige. Seine Absicht war, ihnen eine Alternative anzubieten, in der Meinung, dass sie sich vom Evangelium selbst überzeugen lassen würden, wenn Gott es so wollte. Er war aber geleitet vom Respekt vor dem, was den anderen heilig war.

## 3. Die Lauterkeit der Absichten:

Franziskus waren diplomatische Winkelzüge fremd. Er ging nicht zum Sultan, um strategische Vorteile für die Kreuzfahrer zu erlangen. Sowohl dem Kardinal Pelagius als auch dem Sultan gegenüber redete er ohne Hintergedanken. Seine Motive und Ziele legte er offen vor. Franziskus wollte mit seinem Handeln keinen eigenen Ruhm ernten. Seine Überzeugung, dass Christus für alle Menschen da ist, leitete ihn.

## 4. Die Kompromisslosigkeit der Verkündigung:

Franziskus wich weder in Worten noch Verhalten von dem Weg ab, den er als richtig erkannt hatte. Er verkündete das Evangelium, ohne sich der Position des Stärkeren anzubiedern. Er zeigte keine Furcht, einen Konflikt offenzulegen oder auf Ablehnung zu stoßen. Seiner Meinung nach musste diese Haltung letztlich dazu führen, dass die Muslime entweder Christen wurden oder ihn als Andersgläubigen töteten. Er nahm dies in Kauf, weil er glaubte, dass er so die Kraft des christlichen Glaubens besser vermitteln konnte, als durch Worte allein.

## 5. Die Gewaltlosigkeit im Handeln und Sprechen:

Franziskus kam ohne Waffen zum Sultan und ließ sich von seinen Soldaten ohne Gegenwehr schlagen. Es wird von den Chronisten des Kreuzzugs vermerkt, dass Franziskus die Erlaubnis des Kardinals Pelagius, unbewaffnet den Sultan aufzusuchen, erst nach langem Zögern und auf eigene Gefahr erhielt. Franziskus war auch in seinen Worten gewaltlos. Im Gegensatz zu anderen Missionaren seiner Zeit beleidigte Franziskus die Muslime nicht, machte ihre Religion nicht lächerlich und trat ihnen als gleichberechtigter Gesprächspartner gegenüber.

[1] Ulrich Haarmann (Hrsg.): Geschichte der arabischen Welt; darin: Heinz Halm: Die Ayyubiden. 1962

[2] Johannes Lehmann: Die Kreuzfahrer – Abenteurer Gottes. 1976.

[3] Stephen Runciman: Geschichte der Kreuzzüge. 1957-1960

[4] Bonaventura: Franziskus, Engel des sechsten Siegels. übers. von P. Sophronius Clasen. 1962.

c) Austausch zum Artikel „Franziskus und der Islam“ von *Dr. Horst von der Bey* (aus: Franziskaner-Mission 1/2002 – im Internet unter: [www.ofs.de/islam01.htm](http://www.ofs.de/islam01.htm)).

## d) Gespräch über das Besondere der Missionsmethode des hl. Franziskus

(Lektüre des Missionsstatuts)

Anmerkung:

Drei Dinge sind hier interessant in Bezug auf den **Dialog mit den Muslimen**:

\* Was in der Anordnung von Franziskus von Wichtigkeit ist, ist die Tatsache, dass das 4. Laterankonzil den Kanon der vorherigen Konzilien wieder aufgegriffen hatte, der es den Christen verbot, *sich einer nichtchristlichen Autorität [„Heiden“] zu unterstellen*, sei sie nun jüdisch, sei sie muslimisch. Franziskus verweigert hier mit seiner Aufforderung, allen untertan zu sein (somit auch den Muslimen) der institutionalisierten Kirche den Gehorsam und gibt der Logik der Liebe und der Veränderungskraft des Evangeliums den Vorrang.

\* Des Weiteren sagt Franziskus, die Brüder sollen das *Wort Gottes* verkünden. Von Kirche und kirchlichen Traditionen sagt er hier nichts.

\* Dagegen bringt er den Kernbestand des christlichen Glaubens zur Sprache: die *Dreifaltigkeit*. Für den Islam ist ein menschengewordener und gekreuzigter Gott undenkbar. Im islamischen Verständnis kann ein erhabener und absoluter Gott nicht leiden, wie die Christen das von Jesus Christus glauben. Die göttliche Transzendenz schließt menschliche Gebrechlichkeit aus.

## e) Einflüsse des Islam auf das Denken von Franziskus

„Und Gottes Lob sollt ihr allen Leuten so verkünden und predigen, dass zu jeder Stunde und, wenn die Glocken läuten, dem allmächtigen Gott vom gesamten Volk auf der ganzen Erde immer Lobpreis und Dank dargebracht wird.“

„Und bereitet doch dem Herrn unter dem euch anvertrauten Volk so große Ehre, dass an jedem Abend durch einen Herold oder durch irgendein Zeichen angesagt werde, das ganze Volk bringe Gott, dem allmächtigen Herrn, Lobpreis und Ehre dar.“  
(Brief an die Lenker der Völker)

„Wenn ihr Gottes Namen hört, betet ihn an mit Furcht und Ehrerbietung, tief zur Erde gebeugt.“

## f) Austausch über das eigene bzw. franziskanische Verständnis von Dialog

### „Zehn Gebote des Dialogs“ von L. Swidler:

1. Der primäre Zweck des Dialogs ist, zu lernen, das heißt, sich zu verändern und zu wachsen in der Wahrnehmung und dem Verstehen von Wirklichkeit und als Konsequenz demgemäß zu handeln.
2. Der interreligiöse und interideologische Dialog muß als zweiseitiges Projekt unternommen werden - innerhalb jeder religiösen oder ideologischen Gemeinschaft und zwischen den religiösen und ideologischen Gemeinschaften selbst.
3. Jeder Teilnehmer muß den Dialog mit völliger Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit beginnen. Und umgekehrt: jeder Teilnehmer muß die gleiche Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit bei seinem Gesprächspartner voraussetzen.
4. Im interreligiösen, interideologischen Dialog sollten wir nicht unsere Ideale mit der Praxis unserer Partner vergleichen, sondern unsere Ideale mit ihren Idealen, unsere Praxis mit ihrer Praxis.
5. Jeder Teilnehmer muß seine Position selbst erläutern und klar umreißen. Umgekehrt muß der von außen her Interpretierende in der Lage sein, sich selbst in der Interpretation wiederzuerkennen.
6. Jeder Teilnehmer muß den Dialog ohne unveränderliche Annahmen beginnen, was Meinungsverschiedenheiten betrifft.
7. Dialog kann nur zwischen Gleichgestellten stattfinden; ‘par cum pari’, wie es das 2. Vatikanische Konzil ausdrückt.
8. Dialog kann nur auf der Basis gegenseitigen Vertrauens stattfinden.
9. Der Teilnehmer eines interreligiösen oder interideologischen Dialogs muß zumindest ein Minimum an Selbstkritik und Kritik an der eigenen religiösen oder ideologischen Tradition besitzen.
10. Jeder Teilnehmer muß schließlich versuchen, die Religion oder Ideologie des anderen von ‘innen heraus’ zu erfahren.

(aus: Grundkurs zum franziskanisch-missionarischen Charisma, Lehrbrief 15, Der Dialog mit anderen Religionen: ein franziskanischer Weg, S. 21)

## Dekalog des franziskanischen Dialogs

### 1. Dialog aus der Dynamik des Gebets

Der Dialog mit Angehörigen anderer Religionen ist nicht eine bloße Begegnung auf menschlicher Ebene. Er ist ein Geschenk Gottes. Darum muß er im Gebet wurzeln. Bevor Franziskus zum Sultan ging, betete er um Kraft und Vertrauen (vgl. LM 9,9).

Die Begegnung endete tatsächlich auf überraschende Weise, denn der Sultan bat Franziskus: *„Bete für mich, daß Gott mir das Gesetz und den Glauben, der ihm mehr gefällt, offenbaren möge“* (J. von Vitry). Das Herz des Franziskus muß bei dieser Bitte mit Freude erfüllt gewesen sein. Sie erinnerte ihn gewiß an die eigene Gotteserfahrung bei seiner ersten Bekehrung, als auch er *„Gott bat, ihm seinen Weg zu zeigen und ihn zu lehren, seinen Willen zu tun“* (1 C 6; Gef 10; vgl. GebKr).

## **2. Aller Kreatur untertan sein**

Franziskanische Menschen sollen sich nicht nur auf die gleiche Ebene mit den anderen begeben, sondern als „Minores“ niedriger stehen als die anderen. Bei ihrer Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen dürfen die Brüder und Schwestern *„weder Zank noch Streit suchen oder mitmachen“*, sondern sollen *„aller menschlichen Kreatur untertan sein um Gottes willen“* (NhR 16,6).

## **3. Du selbst sein**

Der Dialog ist die Begegnung von zwei um Verständigung bemühte Personen oder zwei Gruppen. In einer Begegnung sind nicht nur der Ort, wo man sich trifft, die Funktion, die man ausübt, oder die Worte, die man spricht, wesentlich, sondern vor allem das, was man ist und wie man sich gibt. Franziskus forderte die Brüder, die mit anderen Religionen in Dialog treten, dazu auf, ehrlich und aufrichtig zu sein, *„sich als Christen zu bekennen“* (NbR 16).

## **4. Mitten unter ihnen**

*„Wenn ein Bruder unter die Sarazenen und andere Ungläubige gehen will...“* (NbR 16, BR 12). Franziskus gebraucht den Ausdruck „inter saracenos et alios infideles“, und nicht „ad“ oder „per“ (= zu oder für). Die Brüder und Schwestern, die sich am Dialog mit Andersgläubigen beteiligen, müssen mitten unter ihnen leben, „mit ihnen sein“, indem sie ihre Lebensbedingungen teilen.

## **5. Die Initiative ergreifen**

Franziskus wartet nicht, bis der Sultan zu ihm kommt. Er geht auf ihn zu, um ihm zu begegnen. Wenn wir aufeinander zugehen wollen, liegt es an uns, die Bewegung in Gang zu setzen. *„Wir müssen als erste“*, so ermahnt uns Paul VI. *„die Menschen um ein Gespräch bitten und nicht erwarteti, daß sie uns zu einem Gespräch auffordern“* (ES in AAS 1964, 642).

## **6. Den anderen vertrauen**

Wir müssen den anderen zugestehen, daß auch sie in ihrem Glauben ehrlich und aufrichtig sind und einen tiefen Grund haben, sich für ihre Religion zu entscheiden. Ohne Vertrauen und Achtung vor den Menschen und ihren religiösen Überzeugungen gibt es keinen Dialog. Zur Mission der Brüder unter den Sarazenen bemerkt Jakob von Vitry, daß die Muslime den Brüdern gerne zuhörten, wenn diese über ihren Glauben an Jesus Christus predigten, *„aber sobald die Brüder über Mohammed sprachen und ihn offen als Lügner und Betrüger verurteilten, überhäuften die Muslime sie mit Schlägen und jagten sie aus der Stadt“* (HO 32).

## **7. Durch das Leben und durch das Wort wirken**

Franziskus unterscheidet zwei Formen des Dialogs: Dialog im Leben und Dialog durch Predigt (NbR 16).

Er zieht jedoch die erste Form der zweiten vor. Was den Sultan tatsächlich am meisten beeindruckte, war nicht die überzeugende Beredsamkeit des hl. Franz, sondern seine Lebensweise. *„Er ist berührt von seiner Armut und seiner Losgelöstheit von irdischen Dingen“* (vgl. Fior 24; LM 9,8; 1 C 57, LB 13).



## **8. Miteinander arbeiten**

Nach dem Beispiel des Evangeliums schickte Franziskus seine Brüder zu Zweien in die verschiedenen Gegenden, um den Menschen den Frieden zu verkünden (vgl. 1 C 29). Er selbst läßt sich von Bruder Illuminatus zum Sultan begleiten (vgl. LM 9,8). Zusammenarbeit ist ganz wesentlich für franziskanische Mission.

## **9. Eher verstehen als verstanden werden**

In Demut und in der Bereitschaft, zuzuhören, hat Franziskus viel vom Sultan gelernt. Er war beeindruckt vom Empfang durch den Sultan und vom Gebetseifer der Muslime. Der Sultan seinerseits bewunderte Franziskus und hörte ihm wohlwollend zu (Lm 3,9).

## **10. Als Werkzeug des Friedens**

Nachdem Franziskus dem christlichen Kreuzfahrerheer vergeblich den Frieden gepredigt hatte, ging er zum Sultan, nicht um ihn zu bekämpfen, sondern als ein Werkzeug des Friedens, und er machte die Erfahrung, dass ihm der Sultan in derselben Haltung begegnete.

(aus: Grundkurs zum franziskanisch-missionarischen Charisma, Lehrbrief 15, Der Dialog mit anderen Religionen: ein franziskanischer Weg, S. 17-20)

## **g) Aussagen des II. Vatikanischen Konzils**

### **Aus dem Dekret über die nichtchristlichen Religionen (Nostra Aetate 1965):**

„In unserer Zeit, da sich das Menschengeschlecht von Tag zu Tag enger zusammenschließt und die Beziehungen unter den verschiedenen Völkern sich mehren, erwägt die Kirche mit um so größerer Aufmerksamkeit, in welchem Verhältnis sie zu den nichtchristlichen Religionen steht. Gemäß ihrer Aufgabe, Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern zu fördern, fasst sie vor allem das ins Auge, was den Menschen gemeinsam ist und sie zur Gemeinschaft untereinander führt.

Alle Völker sind ja eine einzige Gemeinschaft, sie haben denselben Ursprung, da Gott das ganze Menschengeschlecht auf dem gesamten Erdkreis wohnen ließ; auch haben sie Gott als ein und dasselbe letzte Ziel. Seine Vorsehung, die Bezeugung seiner Güte und seine Heilsratschlüsse erstrecken sich auf alle Menschen, bis die Erwählten vereint sein werden in der Heiligen Stadt, deren Licht die Herrlichkeit Gottes sein wird; werden doch alle Völker in seinem Lichte wandeln. Die Menschen erwarten von den verschiedenen Religionen Antwort auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins, die heute wie von je die Herzen der Menschen im tiefsten bewegen: Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute, was die Sünde? Woher kommt das Leid, und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was ist der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tode? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?“ (NA 1)

„So sind (auch) die (übrigen) in der ganzen Welt verbreiteten Religionen bemüht, der Unruhe des menschlichen Herzens auf verschiedene Weise zu begegnen, indem sie Wege weisen: Lehren und Lebensregeln sowie auch heilige Riten.

Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet. Unablässig aber verkündet sie und muss sie verkündigen Christus, der ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6), in dem die Menschen die Fülle des religiösen Lebens finden, in dem Gott

alles mit sich versöhnt hat. Deshalb mahnt sie ihre Söhne, dass sie mit Klugheit und Liebe, durch Gespräch und Zusammenarbeit mit den Bekennern anderer Religionen sowie durch ihr Zeugnis des christlichen Glaubens und Lebens jene geistlichen und sittlichen Güter und auch die sozial-kulturellen Werte, die sich bei ihnen finden, anerkennen, wahren und fördern.“ (NA 2)

„Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.

Da es jedoch im Lauf der Jahrhunderte zu manchen Zwistigkeiten und Feindschaften zwischen Christen und Muslim kam, ermahnt die Heilige Synode alle, das Vergangene beiseite zu lassen, sich aufrichtig um gegenseitiges Verstehen zu bemühen und gemeinsam einzutreten für Schutz und Förderung der sozialen Gerechtigkeit, der sittlichen Güter und nicht zuletzt des Friedens und der Freiheit für alle Menschen.“ (NA 3)

#### **Literaturhinweise:**

Jan Hoeberichts, Feuerwandler. Franziskus und der Islam, Kevelaer 2001.

Grundkurs zum franziskanisch-missionarischen Charisma, Lehrbrief 7, Franziskanische Mission nach den frühen Quellen, hrsg. CCFMC, Bonn 1998.

Tauwetter 3/2006, Interreligiöser Dialog, Bonn 2006.

Br. Stefan Federbusch, „Allen untertan sein...“. Franziskus und seine Sicht der Muslime, in: Tauwetter 4/2006, Interkulturelles Zusammenleben. Muslime und Christen in Deutschland, Bonn 2006.

#### **Kreative Anstöße:**

- \* Achtsam sein in meiner Umgebung für Menschen anderer Kulturen und Religionen
- \* (Religiöse) Einrichtungen wahrnehmen und ggf. einmal aufsuchen
- \* Ein interreligiöses Friedensgebet durchführen bzw. daran teilnehmen
- \* Am Tag der Moscheen eine Moschee besuchen
- \* Den Dialog mit einer muslimischen Gruppe suchen
- \* An einem Synagogengottesdienst teilnehmen
- \* Den Dialog mit einer jüdischen Gruppe suchen
- \* Den Spuren jüdischen Lebens vor Ort nachgehen (Jüdischer Friedhof, Synagoge, Gedenktafeln, Trittsteine usw.)
- \* Am Tag der Offenen Kirchen / Offenen Denkmäler eine Gruppe einer nichtchristlichen Religionsgemeinschaft einladen
- \* In den heiligen Büchern der verschiedenen Religionsgemeinschaften lesen



## **Meditativer (Abschluss-)Impuls**

### **Kerzen, Rosen und Brot**

Ich hatte einen Traum.  
Der Oberrabbiner, der Großmufti  
und der Patriarch von Jerusalem  
trafen sich auf dem Zion,  
entzündeten einander je eine Fackel  
und machten sich auf den Weg.

An der Westmauer des Tempels  
warteten einhundertvierundvierzigtausend  
Juden  
mit drei Kerzen in den Händen.  
Sie entzündeten je eine  
und machten sich auf den Weg.

An der Auferstehungskirche  
warteten einhundertvierundvierzigtausend  
Christen  
mit drei Rosen in den Händen.  
Sie übernahmen je eine Kerze  
und verschenkten eine Rose  
und machten sich auf den Weg.

Vor dem Felsendom  
warteten einhundertvierundvierzigtausend  
Muslime  
mit drei Broten in den Händen.  
Sie erhielten je eine Kerze und eine Rose  
und verschenkten je zwei Brote.

Und als die Sonne untergegangen war,  
aßen sie miteinander das Brot  
im Schein ihrer Kerzen  
und freuten sich gemeinsam an ihren Rosen.

Und als die Sonne wieder aufging,  
da erkannten sie miteinander,  
dass die Kerzen nicht verbrannten,  
dass die Rosen nicht verblühten und  
dass das Brot nicht zu Ende ging.

(Immanuel Jakobs,  
aus: Israel – Land der Hoffnung,  
Münsterschwarzach 1990)